

Frühling

Es schneit. Kleine, weiße Flocken fallen lautlos und wie in Zeitlupe vom Himmel. Die Temperaturen sind schon seit Tagen unter Null und nach und nach wird der gefrorene Boden in unserem Vorgarten von einer dünnen, weißen Schicht überzogen. Dicke, graue Wolken hängen am Himmel und kündigen mehr Schnee an.

Oma, wie sie inzwischen nicht nur von ihren Enkeln genannt wird, sitzt in ihrem Fernsehsessel. Sie trägt ihren schönsten Pyjama, den roten aus Satin mit den goldenen Streifen. Die weißen Haare sind zerzaust, ihre Haut faltig. In dem großen Sessel wirkt sie unscheinbar, als würde sie versinken.

Ihr gegenüber auf dem Hocker sitzt aufrecht die Ärztin. Den dicken Mantel hat sie bereits ausgezogen, die Heizung ist, wie in letzter Zeit immer, auf Anschlag aufgedreht. Ihre kurzen, braunen Haare sind ordentlich gekämmt, ihr Gesicht ernst.

„Hallo, Frau Sieglitz. Wie geht es Ihnen denn?“, fragt sie. Oma lächelt. „Jach, ganz gut.“ Die Ärztin nickt leicht. Ihr Blick huscht zu mir, dann fragt sie: „Wissen Sie, warum ich hier bin?“ Oma überlegt kurz. „Hm... Nein“, sagt sie dann, von dieser Tatsache allerdings scheinbar nicht im Geringsten beunruhigt.

„Könnten Sie mir vielleicht noch einmal Ihren Namen nennen?“, beginnt die Ärztin ihre Befragung. „Natürlich! Marianne Sieglitz!“ „Sehr gut. Und wann wurden Sie geboren?“ „Am 3. Mai 1936.“ Wieder nickt die Ärztin. Bisher läuft alles gut. Oma muss noch erzählen, wo und wie sie aufgewachsen ist und einige Fragen zu ihrem frühen Erwachsenenleben beantworten, während ich durchs Fenster den Nachbarskater beobachte. Er tapst vorsichtig an den kahlen Bäumen in unserem Garten vorbei durch den Schnee und sieht alles andere als glücklich aus. Seine kleinen Pfoten hinterlassen Abdrücke in der inzwischen dicker gewordenen Schneedecke.

Im Sommer, als Oma noch nach draußen ging, war er immer auf ihren Schoß geklettert und hatte sich dort eingekringelt, und obwohl Oma Katzen eigentlich nicht mochte, hatte sie ihn nie verscheucht, sondern das seidig schwarze Fell behutsam gestreichelt. Jetzt ist sein Fell alles andere als seidig, es ist nass vom Schnee und klebt an seinem dünnen, zitternden Körper.

Die Ärztin beginnt inzwischen mit dem zweiten Teil ihrer Fragerunde: „Welchen Wochentag haben wir denn heute?“ Oma überlegt. Die Uhr an der Wand tickt laut. Zögerlich kommt nach einiger Zeit schließlich ihre Antwort: „Mittwoch?“ Die Ärztin sagt nichts, wechselt nur einen schnellen Blick mit mir. Oma sinkt in ihrem Sessel ein bisschen in sich zusammen. Ich bin mir nicht sicher, ob die Ärztin es bemerkt. „Und welches Jahr haben wir?“, kommt ihre nächste Frage. „Hm... 2012“, antwortet Oma, dieses Mal ein wenig schneller. Die Ärztin geht darüber hinweg, stellt einfach ihre letzte Frage: „Welche Jahreszeit haben wir denn gerade?“ Jetzt antwortet Oma wie aus der Pistole geschossen und mit einer selbstbewussten Entschlossenheit: „Frühling!“

Draußen werden die Flocken dichter und der eiskalte Wind stärker. Inzwischen biegen sich die Äste der Tanne gegenüber unter dem Schnee. Auf der anderen Straßenseite verschwindet der Nachbarskater durch die Katzenklappe in der festlich geschmückten Haustür nach drinnen ins Warme.